

Henke, H.

Article — Digitized Version

Die Nachkriegsentwicklung der Weltreiswirtschaft

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Henke, H. (1959) : Die Nachkriegsentwicklung der Weltreiswirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 39, Iss. 8, pp. 451-455

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132842>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

er sich daran gewöhne. Wie anderswo, muß auch der indische Bauer sich auf moderne Formen der Gesellschaft umstellen und darf sich nicht hinter den Schlagworten von Tradition, alter Kultur usw. verschanzen. Bald wird er auch den Wert von Zusammenschluß und Disziplin erkennen, und der Kongreß und die Regierung würden alles tun, um ihm dabei zu helfen.

Die Gegner des „Joint Farming“ geben weiterhin ihrer Befürchtung Ausdruck, daß die Bauern durch Geschäftsführer und Angestellte der Genossenschaften terrorisiert werden könnten. In dem Ausmaß, in dem sich die allgemeine Erziehung ausbreitet bzw. das Analphabetentum ausgemerzt wird, wird sich nach Ansicht von Sadiq Ali der Sinn für ein harmonisches Verhältnis zwischen Experten und Bauern verstärken und ein Terrorisieren unmöglich machen. Schließlich weist die Opposition darauf hin, daß die Versuche zum gemeinsamen Ackerbau in Indien wie auch in anderen Ländern mißlungen seien. Dem hält der Autor entgegen, daß es unendlich viele Beispiele gäbe, wo die genossenschaftliche Bewirtschaftung erfolgreich gewesen wäre, und es käme im wesentlichen darauf an, daß eine Genossenschaft mit Geschick und finanziellem Rückhalt gehandhabt würde.

Die Landreform ist in Indien Sache der einzelnen Staaten, und ihre Fortschritte sind daher verschieden, wobei man zu berücksichtigen hat, daß Indien kein Land im europäischen Sinne ist, sondern eher ein Kontinent mit einem subtropischen Klima im Süden bis zu beinahe arktischem Klima in den Vorbergen des Himalaja, weswegen die landwirtschaftlichen und ökonomischen Bedingungen durchaus verschieden gelagert sind. Es ist beabsichtigt, daß durch Landreform freigewordener Boden (wobei in Parenthese vermerkt werden muß, daß Enteignungen nur gegen Entschädigung vorgenommen werden) an besitzlose Landarbeiter abgegeben werden soll, vorausgesetzt, daß sie sich zu Genossenschaften zusammenschließen. Durch die bereits erwähnte neue Bezeichnung des zuständigen Ministeriums als „Ministry of Community Devel-

opment and Cooperation“ soll die Koordination der Entwicklung von Gemeinschaftsprojekten und Genossenschaften gewährleistet werden.

BHOODAN-BEWEGUNG

Damit kommen wir zur dritten revolutionären Erscheinung der Agrarwirtschaft, zu der Bhoodan- oder Landspende-Bewegung des Dr. Vinobha Bhawe. Sie unterscheidet sich von den Community Projects und den Genossenschaften darin, daß es sich um eine rein private Organisation handelt, die für westliche Begriffe schwer verständlich ist. Seit sieben Jahren wandert dieser ehemalige Mathematikprofessor und Sanskritforscher zu Fuß durchs Land und läßt sich von Gutsbesitzern und Bauern Boden für besitzlose Landarbeiter schenken. Eine selbst für diesen Idealisten neuartige Erscheinung war es, als die Bauern eines Dorfes im Staate Orissa ihren gesamten Besitz ihm zur Verfügung stellten, was auf eine völlige Neuverteilung des Bodens hinauslief. Gegenwärtig sind über 5000 Dörfer (man nennt diesen Zweig der Bewegung „Gramdan“) „geschenkt“ worden. Bhoodan bedeutet zwar nicht die Lösung der Landreform in Indien, aber die moralische Wirkung ist deutlich wahrzunehmen. Die Mehrzahl der indischen Staaten hat Bhoodan gesetzlich verankert, und mit den Bhoodan-Sozialarbeitern hält gleichzeitig der Steuer- und Katasterbeamte seinen Einzug ins Dorf, um die notwendigen behördlichen Maßnahmen vorzunehmen und Eintragungen zu vollziehen. Die Verbindung mit dem Ministerium für Gemeinschaftsprojekte ist ebenfalls hergestellt.

Auf die eiserne Notwendigkeit, die Erzeugung von Nahrungsmitteln erheblich zu steigern, ist von der amerikanischen Sachverständigenkommission sehr ernst hingewiesen worden. Die indische Regierung ist sich offensichtlich der gefährdrohenden Situation voll bewußt. Die umwälzenden Neuerungen der Gemeinschaftsprojekte und die Schaffung von Tausenden von Genossenschaften deuten darauf hin, daß man die Erhöhung landwirtschaftlicher Produkte als gleichberechtigt mit der rapiden Industrialisierung anerkennt.

Die Nachkriegsentwicklung der Weltreiswirtschaft

H. Henke, Kiel

Weizen und Weizenerzeugnisse, Fleisch und Milchprodukte gelten in Europa als Hauptnahrungsmittel, wobei selten bewußt wird, welche Rolle der Reis für die Ernährung der Erde spielt. 1956 machte der Reis 28,4 % der Weltgetreideerzeugung aus, und der weitaus größte Teil der Reiserzeugung entfiel auf Asien. Außerhalb Asiens spielt der Reis als Grundnahrungsmittel nur in Südamerika und Kuba eine gewisse Rolle. In Nordamerika ist er nicht mehr als eine Zusatznahrung, wird wie andere Getreidearten angebaut und bearbeitet, nur mit dem Unterschied der Bewässerung. Während jedoch die Reiswairtschaft der USA auch wegen ihrer umfangreichen Ausfuhren, vor allem nach Kuba, wichtig ist, verbleiben die erheb-

lich größeren Ernten Brasiliens und der anderen weniger wichtigen Reisländer im eigenen Lande. Der Reisanbau in Afrika und Europa hat ebenfalls nur örtliche Bedeutung, abgesehen von gelegentlichen Exporten Ägyptens und Italiens. Der Schwerpunkt von Erzeugung und Handel liegt in Südostasien, und er fällt dort mit einer außerordentlichen Ballung der Bevölkerung zusammen, was die Wichtigkeit des Reisanbaus für diesen Teil der Erde sofort kenntlich macht. Für fast 1,4 Mrd. Menschen stellt er das Hauptnahrungsmittel dar. Die Reiswairtschaft ist deshalb ganz besonders dazu geeignet, die ernährungswirtschaftlichen Schwierigkeiten und die Entwicklungsprobleme Südostasiens zu zeigen.

ERZEUGUNG

Schon seit 1920 war die Bevölkerung schneller gewachsen als die Reiserzeugung, und der starke Rückgang der Ernten nach dem Kriege machte dann diese Verknappung ganz deutlich. Die Reiserzeugung war 1945 auf 83 % des Vorkriegsstandes gefallen und erreichte ihn erst in den Jahren 1949 bis 1952 wieder, während die Bevölkerung der asiatischen Reisländer 1937 bis 1951 um 19,5 % auf 1 295,7 Mill. Menschen gestiegen war. In Südamerika und in den USA, die nicht unter direkter Kriegseinwirkung gestanden hatten, war die Erzeugung beträchtlich gestiegen und konnte teilweise zum Ausgleich der in Asien fehlenden Mengen herangezogen werden. Seit 1952 sind die Ernten trotz häufiger, meist witterungsbedingter Rückschläge bedeutend größer geworden, und 1956—57

war mit 86 kg Weißreis pro Person und Jahr in Asien wieder fast die gleiche Menge wie 1934—38 (88 kg) verfügbar; im Durchschnitt der ganzen Welt wurde der Vorkriegsverbrauch von 55 kg wieder erreicht. In den USA und Italien dagegen war der Ernterückgang seit 1954 auf Regierungsmaßnahmen zur Beseitigung nicht mehr absetzbarer Überschüsse zurückzuführen. Der absolute Produktionszuwachs war besonders groß in China, Indien und Japan, wobei Chinas Ernte zu Größenordnungen gelangt ist, die vor einem Jahr noch für unmöglich gehalten wurden. Dank umfangreicher Bewässerungsarbeiten (1957: 34,6 Mill. ha, 1958: 62,6 Mill. ha), Verdoppelung der Pflanzenzahl je ha und vermehrter Kompostdüngung betrug 1958 die Ernte 125 bis 150 Mill. t bei einem Durchschnittsertrag von 40 dz je ha (1957: 26 dz).

Die Reiserzeugung der Welt 1934—1958
(in 1000 t Rohreis)

Land	1934—38	1947	1948—52	1954	1956	1957	1958
Asien	140 976	135 400	154 735	174 950	201 200	197 100	.
davon							
Burma	6 971	5 429	5 309	5 804	6 464	5 883	6 350
China	50 476 ¹⁾	46 966	58 535 ²⁾	70 850	82 480	86 600 ⁷⁾	.
Formosa	1 642 ¹⁾	1 243	1 632	2 108	2 226	2 316	2 130
Indien	32 308 ³⁾	32 414	33 383	37 387	43 104	37 829	45 000
Indochina							
Laos			540	400	550	499	522 ⁷⁾
Kambodscha	6 498	4 400 ⁷⁾	1 372	850	1 528	1 200	1 200 ⁷⁾
Südvietnam			3 000 ⁷⁾	2 312	3 412	3 192	3 500
Indonesien							
Java und Madura	6 081	.	5 894 ⁴⁾	7 225	7 160	7 078	12 300
andere Inseln			3 547 ⁴⁾	4 522	4 243	4 533	
Japan	11 501	11 298	11 939	11 392	13 623	14 328	14 991
Südkorea	2 726 ⁵⁾	2 779	2 924 ⁷⁾	3 001	2 506	3 086	3 254
Pakistan	11 169 ⁶⁾	11 819	12 400	12 816	13 723	12 935	11 360
Philippinen	2 179	2 335	2 767	3 203	3 346	3 203	3 495
Thailand	4 357	5 506	6 845	5 709	8 297	5 583	7 000
Nord- und Mittelamerika	1 180	2 040	2 510	3 620	3 130	2 790	2 970
davon							
USA	956	1 597	1 924	2 912	2 243	1 947	2 133
Südamerika	1 820	3 520	4 140	5 120	5 370	5 240	.
Afrika	2 200	3 150	3 500	3 800	4 300	4 600	.
Europa	1 140	1 010	1 280	1 750	1 560	1 520	1 690
davon							
Frankreich	—	5	46	52	99	114	145
Italien	776 ³⁾	636	725	869	663	597	715
Spanien	293 ⁴⁾	237	272	401	384	388	400
Ozeanien	50	70	90	120	100	130	120
Welt (ohne Sowjetunion, geschätzt) ...	151 200	145 200	163 600	189 400	215 700	211 400	.

¹⁾ Durchschnitt 1931—1937. ²⁾ Durchschnitt von zwei Jahren. ³⁾ Durchschnitt 1936—1938. ⁴⁾ Durchschnitt von drei Jahren. ⁵⁾ Durchschnitt 1930, 1934 und 1936. ⁶⁾ Durchschnitt 1931—1935. ⁷⁾ Nichtamtliche Schätzung.

Quellen: Commodity reports, Rice No. 8, August 1957, S. 5 ff. Für 1947: Yearbook of Food and Agricultural Statistics 1950, Vol. IV, Part 1. Production, Washington 1951, S. 42 ff. FAO Monthly Bulletin, März 1957, S. 25.

AUSSENHANDEL

Die veränderte Lage der Reisswirtschaft nach dem Kriege spiegelte sich in der Entwicklung des Außenhandels wider, dessen Volumen auf 37 % (1948—52) gesunken war, während Asien vorübergehend zum Nettoimporteur wurde. Die Exporte Asiens und der Welt, die 1934 bis 1938 durchschnittlich noch 9,8 % der Ernten ausmachten, waren 1948 bis 1952 auf 3,3 % und 4,5 % abgesunken und betrugen auch noch 1957 nur 3,3 % bzw. 4,3 %.

Begünstigt durch die große Reisknappheit und die hohen Preise nach dem Kriege wurden die fehlenden Reisimporte teilweise durch Weizen ersetzt. Die Bruttoeinfuhren an Weizen und Weizenmehl einerseits und an Weißreis andererseits betrugen in Asien 1934 bis 1939 durchschnittlich 1,9 und 6,91 Mill. t. 1954 hatte sich das Verhältnis auf 4,66 Mill. t und

3,49 Mill. t und 1957 sogar auf 8,195 Mill. t und 3,84 Mill. t zugunsten des Weizens verschoben. Daß hier eine grundlegende Wandlung auf dem Reismarkt stattgefunden hat, wird weiter dadurch unterstrichen, daß die größten Reisimporteure dem Internationalen Weizenabkommen (IWA) beigetreten sind. Während die Garantiemengen des ersten und zweiten IWA die angespannte Reisversorgungslage widerspiegeln, stehen die Garantiemengen des dritten Abkommens (1956/57—1958/59) ganz im Zeichen der besseren Versorgungslage und sind auf 58 % des zweiten IWA gesunken. Die gesamten Importe von Weizen und Weizenmehl stiegen jedoch dauernd und waren bedeutend höher als die garantierten Mengen. Am augenfälligsten ist die gegenläufige Entwicklung von Reis- und Weizeneinfuhren bei Japan und Indien, die 1956 etwa dreimal soviel Weizen wie Reis einfuhrten.

Reisexporte der Welt 1934—1956

(in 1000 t Weißreis)

Land	1934—38 ⁷⁾	1947	1948—52 ⁷⁾	1954	1956	1957	1958
Asien	8 990	1 800	3 350	3 412	3 884	4 192	.
davon							
Burma	3 070	807	1 246	1 460	1 853	1 751	1 405
China	17	—	112 ¹⁾	292	422	253	420 ¹⁾
Formosa	675	—	116	36	109	120	131 ²⁾
Indochina ³⁾	1 320	67	233	356	65	377	310 ⁴⁾
Pakistan	393 ⁵⁾	331 ⁵⁾	89	140	60	—	.
Thailand	1 388	385	1 401	900	1 239	1 575	1 128
Amerika	180	790	840	612	1 088	856	.
davon							
USA	72	437	583	556	928	773	675
Afrika	120	180	235	60	252	316	.
Europa	370	10	285	256	440	208	.
Welt	9 650	2 800	4 730	4 620	6 060	5 940	.

¹⁾ Januar—September. ²⁾ Januar—Oktober. ³⁾ Kambodscha und Vietnam. ⁴⁾ Kambodscha Januar—Oktober. ⁵⁾ Geschätzte Verschiffungen nach Indien. ⁶⁾ Nichtamtliche Schätzung. ⁷⁾ Durchschnitt.

Bei den anderen Importeuren hat sich das Verhältnis zwar nicht in diesem Ausmaß verschoben, aber es ist kein Land darunter, das heute nicht erheblich mehr Weizen importiert als vor dem Kriege.

Bruttoeinfuhren von Weißreis in wichtige Länder

(in 1000 t)

Land	1934—38	1948—52	1954	1956	1957	1958
Asien	6 910	3 820	3 352	3 928	3 840	.
davon						
Ceylon	530	416	404	491	523	540
Hongkong ..	522	185	108	283	312	299
Indien	2 160	805	656	330	748	397
Indonesien ..	261	497	260	763	534	850
Japan	1 757	687	1 432	760	347	505
Malaya/						
Singapur ..	719	530	240	590	527	523 ¹⁾
Philippinen.	38	94	44	42	120	192
Pakistan ..	—	32 ²⁾	—	441	426	329
Kuba	201	257	164 ³⁾	142	191	191

¹⁾ Januar—Oktober. ²⁾ 1949/50. ³⁾ Inoffizielle Schätzungen.

Trotz der ab 1953 gesunkenen Reispreise ist Weizen erheblich billiger als Weißreis. Die Notierungen für die freien Exporte lagen 1958 in Kanada zwischen 63 \$ pro t (fob) und für australischen Weizen zwischen 60 und 58 \$ pro t (fob), während die Höchst- und Mindestpreise des dritten IWA 73,5 und 55 \$ je t betragen.

INTERNATIONALE BEWIRTSCHAFTUNG

Der Rückgang von Produktion und Handel, der Devisenmangel und der inflationäre Preisanstieg nach dem Kriege führten dazu, daß auf Betreiben der Siegermächte eine internationale Reisbewirtschaftung eingeführt wurde. Damit begannen die nationalen und internationalen Eingriffe auf dem Reismarkt, die ihm bis heute das Gepräge geben. Bei Kriegsende lag die Reisbewirtschaftung in den Händen des Combined Food Board und vom 1. 7. 1946 bis zum 31. 12. 1949 beim International Emergency Food Committee (IEFC), das am 4. 11. 1947 von der Food and Agriculture Organization (FAO) übernommen wurde. Die auf Empfehlung des IEFC durchgeführten Exporte, die durchschnittlich etwa 80 % der empfohlenen Mengen ausmachten, nahmen bis einschließlich 1949 den größten Teil des Reismarktes ein. Bei Beendigung der internationalen Reisbewirtschaftung am 31. 12. 1949 hatte die FAO bereits die Internationale Reiskommission gegründet, die im März 1949 zum erstenmal zusammentrat. Außer China und den südamerikanischen Ländern gehören alle Reisländer der Kommission an. Die Internationale Reiskommission befaßt sich bei

ihrer jährlichen Tagungen mit allen reiswirtschaftlichen Problemen, stellt für ihre Mitglieder wissenschaftliches und technisches Personal bereit und gibt Informationen weiter. Hoheitliche Befugnisse hat sie nicht. Für die wirtschaftlichen Probleme der Reisindustrie, für die Reiszüchtung und Reisdüngung bestehen ständig tagende Unterkommissionen.

Bei Aufhebung der internationalen Reisbewirtschaftung führte die Knappheit zu bilateralen Verträgen, die zum Teil schon vorher bestanden hatten und in denen Preise und Mengen zwischen Regierungen vereinbart wurden. Der sogenannte „freie“ Markt, auf dem die Preise erheblich höher waren, wurde von den Reishandelsmonopolen der Import- und Exportländer beherrscht. Indochina exportierte nach dem Kriege wegen der politischen Unruhen nur geringe Mengen, aber Burma und Thailand bauten bald ein eigenes Verteilungssystem auf.

AUSFUHR

Burma exportierte 1952 rd. zwei Drittel seiner gesamten Exporte unter Regierungsverträgen zu Preisen, die mit 152 \$/t noch 122 \$/t unter den sonstigen öffentlichen Offerten lagen. Nach 1953 setzten sich bereits Preisnachlässe und langfristige Abmachungen durch, die den Wünschen der Abnehmer entgegenkamen. Durch diese Verträge, in denen häufig Höchst- und Mindestmengen vereinbart wurden, sicherte sich Burma noch für 1956 die Abnahme von 42—51 % seiner Gesamtexporte. Sie gelten meistens für Wirtschaftsjahre, die mit dem Kalenderjahr nicht übereinstimmen. Durch umfangreiche Abschlüsse vor allem mit Indien und der Sowjetunion konnte 1957 und 1958 die Abnahme von 0,7 bis 0,9 Mill. t gesichert werden. Es war jedoch die Lockerung des Reismarktes seit 1952, die Burma den Absatz immer größerer Mengen ermöglichte.

Thailand war nach dem Kriege zunächst das wichtigste Exportland, da es vom Kriege nicht direkt betroffen worden war. Die Reisausfuhren machten etwa 50 % des Wertes der Gesamtausfuhr aus und betrugen 1956 noch 41 %. Ungefähr drei Viertel der Gesamtexporte wurden nach Aufhebung der internationalen Bewirtschaftung unter Regierungsverträgen ausgeführt. Wegen des größer werdenden Angebotsdrucks wurden die Exporte jedoch immer mehr dem staatlich kontrollierten Privathandel überlassen, und 1956 umfaßten die zweiseitigen Verträge nur noch 26 %. Nach-

dem der Reishandel lange Zeit unter der Unbeweglichkeit der Behörden gelitten hatte, konnten 1957 die Vorkriegsexporte wieder überschritten werden.

Die USA hatten nur von September 1952 bis Oktober 1953 eine staatliche Verteilung der Reisüberschüsse, die größtenteils Japan zugute kamen. Der wichtigste Abnehmer ist heute Kuba, das auf Grund eines Vertrages von 1952 seinen Reis fast ausschließlich aus Nordamerika bezieht. Durch das Public Law 480 (Ausfuhr landwirtschaftlicher Überschüsse gegen ausländische Währung, ein Teil des Preises kann kreditiert werden) bestehen weiter umfangreiche Möglichkeiten, nach Asien zu exportieren, jedoch werden in jüngerer Zeit die USA mehr und mehr durch die billigeren Angebote Chinas und auch der Sowjetunion verdrängt, das ebenfalls als Exporteur auftritt. China muß mindestens seit 1955 zu den großen Exporteuren gerechnet werden. Neben seinen asiatischen Exporten verkauft es große Mengen nach der Sowjetunion (1955: 0,293 Mill. t; 1956: 0,458 Mill. t; 1957: 0,181 Mill. t). 1958 wurden mit asiatischen Ländern, vor allem Ceylon und Indonesien, Verträge über 0,883 Mill. t abgeschlossen. Auf Grund der sehr guten Ernte des letzten Jahres könnten die Ausfuhren vervielfacht werden.

Durch den allgemeinen Anstieg der Reiserzeugung in den letzten Jahren ist wohl die Knappheit der ersten Nachkriegsjahre überwunden, aber die staatliche Kontrolle der Reiswirtschaft und die Aufspaltung des Marktes hat sich aus jenen Jahren erhalten. Der Anteil der Ausfuhren an der Erzeugung ist nach dem Rückgang am Kriegsende noch nicht wieder größer geworden. Die Eingriffe des Staates erklären sich aus der beherrschenden Stellung, die der Reis in jenen Wirtschaften einnimmt. Der Ausfall der Ernte bestimmt maßgeblich die Höhe des Volkseinkommens, und der Staat erhält einen großen Teil seiner Einnahmen aus der Besteuerung des Anbaus sowie aus den Abgaben des staatlich kontrollierten Handels und Außenhandels. Im Außenhandel nimmt der Reis meistens einen hervorragenden Platz ein; starke Schwankungen wirken hier ähnlich nachteilig wie in entwickelten Ländern schnelle Änderungen der Nettoinvestitionen. Wenn die Reisländer einen gleichmäßigen Fortschritt der Wirtschaft erreichen wollen, sind sie gezwungen, die Reiswirtschaft zu lenken.

PREISENTWICKLUNG

Die Aufspaltung des Reismarktes in nationale Teilmärkte und die Aufspaltung der nationalen Märkte in einen Erzeugungs- und einen Handelsbereich wird an den Preisen besonders deutlich. Zu unterscheiden ist zwischen den Rohreispreisen, die gewöhnlich für Erzeuger gelten, und den Weißreispreisen für den Handel; 100 kg Rohreis werden durchschnittlich zu 65 kg Weißreis verarbeitet. Vor dem Krieg zeigten die Preise keine großen Differenzen. Für Rohreis wurden in Burma 16 \$, in Thailand 18 \$ und in Vietnam 16 \$ je t gezahlt (Handelspreise), nur in Japan kostete der Reis schon damals erheblich mehr, nämlich 58 \$/t (Erzeugerpreis). Als sich 1950 die Erzeugung wieder dem Vorkriegsstand näherte, waren die Preise in Burma auf 30 \$, in Thailand auf 60 \$, in Vietnam auf 69 \$ und in Japan auf 118 \$ gestiegen. Innerhalb

dieser Spanne bewegten sich etwa die Preise der anderen Länder. Ab 1952 haben sie sich in ihrer unterschiedlichen Höhe wenig geändert, denn sie stellen die staatlich festgesetzten Erzeugerpreise dar. Am niedrigsten sind sie in Burma, wo sie seit 1950 gleichgeblieben sind. In Thailand wurden Ende 1958 50 \$/t notiert, in Südvietnam war bis Juli 1958 ein Anstieg auf 94 \$/t festzustellen. Japans Erzeugerpreise wurden jährlich stufenweise erhöht und betrugen Ende 1958 191 \$/t. Anscheinend werden nur in diesem Land höhere Erzeugerpreise zur Anregung der Produktion systematisch verwandt.

Die Preise für Weißreis (Großhandelspreise) waren dagegen variabel. Vor dem Kriege lagen sie zwischen 30—35 \$/t (USA 1937/38 81 \$/t) und stiegen ebenfalls erheblich. Als 1950 die stärksten Preissteigerungen abgeklungen waren, kostete 1 t Weißreis in Thailand 102 \$ (15 % Broken), in Burma 113 \$/t (Small Mill Special, 83 % Broken) und in den USA 160 \$ (5 % Broken), während in den Importländern die Preise erheblich höher lagen. 1951 und 1952 stiegen die Preise allgemein stark an und fielen in den beiden folgenden Jahren wieder. Die Weißreisnotierungen haben seitdem je nach dem Anfall der Ernten geringe Schwankungen gezeigt, wobei die Preisunterschiede zwischen den asiatischen Ländern größtenteils erhalten geblieben sind. Die für den asiatischen Markt besonders wichtigen Regierungspreise von Burma und Thailand stehen aber seit 1954 im Zeichen der besseren Versorgung. Burma verlangte 1954 für SMS, 42 % Broken, 138 \$/t, 1958 in den Verträgen mit Indien, Ceylon und Japan nur noch 88 \$, 102 \$ und 113 \$/t. Die thailändische Regierung, die 1953 für 10 % Broken 170,5 \$ festgesetzt hatte, ermäßigte bei einer neuerlichen umfassenden Preissenkung ihre Forderungen auf 135 \$/t im Januar 1959. Das Preisniveau der Importländer hat sich in den letzten fünf Jahren — mit noch erheblichen Unterschieden — dem der Exportländer angenähert.

Diese sehr unterschiedliche Preisgestaltung kennzeichnet die Verhaltensweisen, die heute für den Reismarkt typisch geworden sind. Die Reisbauern verhalten sich als Mengenanpasser, denen der verstaatlichte Großhandel als Alleinkäufer oder wenige, verhältnismäßig große private Käufer gegenüberstehen. Immer ist der Reisbauer der schwächere Marktpartner. Wenn es ihm gelingt, die „Grenzkosten“ zu senken, wird er die Erzeugung auch bei gleichbleibenden Preisen steigern, wie es sich allenthalben beobachten läßt. Im Außenhandel stehen sich eindeutig Oligopolisten gegenüber, vor allem Burma, Thailand, China und die USA. Die Preise dieser großen Anbieter entwickeln sich mit mehr oder weniger großen Verzögerungen in der gleichen Richtung; die Preisunterschiede sind auf Präferenzen und die jeweilige Marktlage beim Abschluß der Verträge zurückzuführen. Ein Weltmarkt mit einheitlichen Notierungen wird kaum zu ermöglichen sein.

ANBAUTECHNIK UND BETRIEBSSTRUKTUR

In den Jahren 1953 und 1954 hatte es bei fallenden Preisen und wachsenden Überschüssen den Anschein, als sei die Reiswirtschaft in ein Stadium der Überproduktion eingetreten. Der dann folgende Anstieg

von Handel und Verbrauch zeigte jedoch, daß es sich nur um eine Unterkonsumkrise handelte und daß weiterhin große Mengen absetzbar sind. Die Vergrößerung des Verbrauchs pro Kopf wird wesentlich davon abhängen, wie weit es in den einzelnen Ländern gelingt, moderne Anbaumethoden einzuführen und besonders den Kunstdüngerverbrauch zu erhöhen. In den meisten Reisländern ist die Mineraldüngung so gering, daß sie kaum eine Bedeutung hat. Daß hier große Reserven liegen, ist in umfangreichen Versuchen bewiesen worden. Durch Mineraldüngung und entsprechende Kulturmaßnahmen könnten die durchschnittlichen asiatischen Reiserträge von 14,8 dz je ha (für 1957 ohne China) leicht verdoppelt werden. In Japan werden bei Kunstdüngergaben von 60 kg Reinstickstoff und 40 kg Phosphorsäure pro ha und zusätzlichen 35 kg Reinstickstoff und 30 kg Phosphorsäure pro ha in Form von Wirtschaftsdüngern Erträge zwischen 40 und 50 dz/ha erzielt, während in Indien, Burma, Thailand und Indochina nicht einmal 15 dz/ha geerntet werden. Nur China, Japan und Indien haben eine nennenswerte Mineraldüngerindustrie, die heute im Zeichen großer Entwicklungspläne steht. Was sich mit sorgfältiger Bearbeitung und organischer Düngung erreichen läßt, zeigt auch das Beispiel Chinas, dessen schon früher sehr hohe durchschnittliche Erträge auf etwa 40 dz im vergangenen Jahr anstiegen bei sehr geringer künstlicher Düngung.

Zum völligen Verständnis der Reiswirtschaft ist es nötig, sie im Zusammenhang ihrer betriebswirtschaftlichen und gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse zu sehen. Die Reis erzeugenden Betriebe Asiens sind fast ausschließlich wenig leistungsfähige Familienbetriebe mit Betriebsflächen bis zu 3 ha und sehr hohem Arbeitseinsatz, die ohne fremde Unterstützung die Produktion nur wenig steigern können. Die Wirtschaftsweise ist aus den primitiven, seit Jahrhunderten üblichen Formen reiner Handarbeit nicht herausgekommen. Das Hauptziel ist die Deckung des eigenen Bedarfs, die Erzeugung für den Verkauf steht an zweiter Stelle, und die Erzeugerpreise haben kaum eine stimulierende Wirkung auf das Angebot. Die in der Sowjetunion und in China entstandenen sehr leistungsfähigen Betriebe sind an ein bestimmtes politisches System gebunden. Die Erfolge der chinesischen Volkskommunen, in denen die Flächen weiterhin ausschließlich mit Handarbeit bestellt werden, sind vor allem darauf zurückzuführen, daß es hier gelungen ist, die früher ungenutzten Arbeitskraftreserven der Landbevölkerung auf großen Flächen sinnvoll einzusetzen. Der sowjetische Reisanbau ist dagegen in Kolchosen von 170 bis 630 ha völlig mechanisiert. Trotz ihrer erheblichen Ernte von schätzungsweise 4 Mill. t spielt die Sowjetunion für die Weltreiswirtschaft nur eine geringe Rolle.

Ein wesentlicher Teil der Schwierigkeiten der Reiswirtschaft, die Ernten schnell und nachhaltig zu erhöhen, ist also in einer Betriebsform begründet, die zur fortschrittlichen Wirtschaftsweise nicht fähig ist, sowie in der Unterentwicklung der betreffenden Volkswirtschaften. Die für den Verkauf erzeugenden Betriebe außerhalb Asiens, besonders in Italien und



den USA, gehören viel höher entwickelten Volkswirtschaften an und können nicht ohne weiteres mit den asiatischen Verhältnissen verglichen werden; nur in Burma und Thailand entstehen allmählich marktwirtschaftlich ausgerichtete Betriebe.

Die Nachfrage nach Reis hat sich nach dem Kriege indessen anpassungsfähiger gezeigt als das Angebot. Die Messungen der Elastizität der Nachfrage in bezug auf das Einkommen haben in Japan Werte von + 0,15 bis 0,25 ergeben, während in Ceylon, mit einem erheblich niedrigeren Einkommen pro Kopf, + 0,52 ermittelt wurde. Für die meisten asiatischen Länder ist wegen der niedrigen Pro-Kopf-Einkommen eine relativ hohe Elastizität anzunehmen, die bei dem augenblicklichen Einkommenstand vorerst nicht sinken wird und die eine weitere erhebliche Steigerung der Reisanfrage erwarten läßt.

In den Plänen zur wirtschaftlichen Entwicklung und zur Steigerung des Volkseinkommens der Reisländer ist deshalb auch die höhere Nahrungsmittel- und Reiserzeugung stark berücksichtigt. Sowohl die technischen Möglichkeiten als auch die Pläne der Reisländer versprechen den asiatischen Völkern in Zukunft mehr und billigeren Reis. Damit kann eines der wichtigsten Probleme dieser Länder der Lösung nähergebracht werden, die um so wichtiger ist, als die Erfolge der kommunistischen Länder die politische Bedeutung der Reiswirtschaft immer mehr hervortreten lassen.